

Inhaltsverzeichnis

2-4 DSW-Mitteilungen

- 2 Experten-Tipp: Sicherheit geht vor – auch für den Aufsichtsrat
- 2 Lanxess: Starinvestor Buffett steigt ein
- 3 Quartalsmitteilungen: Schlanker, fokussierter, aber nicht schlechter...
- 4 Hauptversammlungen: Große Hallen werden kaum noch voll
- 4 HAC-Marktkommentar: Droht bei US-Aktien eine Tech-Blase?

5-8 Aktivitäten der Landesverbände

- 5 Schadenersatz gegen Verantwortliche der Petromove AG
- 5 Kündigungswelle bei Bausparverträgen der Aachener Bausparkasse AG nicht rechtens
- 6 Taunussparkasse muss wegen Falschberatung rund 1,5 Millionen Euro an Stiftung zahlen
- 7 Reden auf den Hauptversammlungen

9 Konjunkturmonitor

Positive Grundtendenzen

10 Börsenmonitor

Weiterhin gute Stimmung

11 Veranstaltungen | Impressum

12 Mitgliedsantrag

Wem gehört der Überschuss?



Liebe Leserin, lieber Leser,

die Frage ist so alt, wie es Aktiengesellschaften überhaupt gibt: Wie hoch muss, wie hoch darf die Dividende als Gewinnbeteiligung der Eigen- bzw. Risikokapitalgeber ausfallen? Auch aktuell erreichen uns dazu viele Eingaben.

Generell fordert die DSW, dass 50 Prozent des Gewinns im Normalfall ausgeschüttet werden. Allerdings gibt es sicherlich Situationen, in denen der Gewinn definitiv thesauriert gehört. Richtig ist aber wohl auch: Wer den Eigentümern auf Dauer keine Gewinnbeteiligungen auszahlt, obwohl das Unternehmen nachhaltig Gewinne erwirtschaftet, verwehrt den Eigentümern ihre Risikoprämie. Denn Aktionäre stellen dem Unternehmen Eigenkapital zur Erwirtschaftung von Erträgen bereit. Bei der Gewinnverwendung geht es somit um die Frage, ob dem Management „noch mehr“ Eigenkapital überlassen wird – etwa für weitere Investitionen oder zur Risikovorsorge – und wie viel letztlich als Ertrag für die Bereitstellung des Eigenkapitals zurückfließen soll. Generell stellen wir damit die Aktionäre als Eigentümer in den Fokus und nehmen zugleich das Management in die Pflicht, mit dem bereits vorhandenen Eigenkapital ordentlich zu wirtschaften. Und am Ende müssen somit nicht die Eigentümer rechtfertigen, dass sie einen Teil des Gewinnes erhalten, sondern das Management, dass es den Gewinn ganz oder teilweise einbehalten darf.

Ihr Marc Tüngler

Clever finanzieren mit Leasing!

ALBIS
LEASING GRUPPE

Seit über 25 Jahren ist die ALBIS Leasing Gruppe eine der führenden Gesellschaften im Small Ticket Business. Wir sind schnell, zuverlässig und kundenorientiert.

Ihre Vorteile in Sachen Leasing-Finanzierung:

- steuerliche Absetzbarkeit der Leasing-Beiträge
- Flexibilität
- Liquidität

Informieren Sie sich über unsere Leistungen:
www.albis-leasing.de
info@albis-leasing.de
040-808100-100

Experten-Tipp von Jella Benner-Heinacher

Rechtsanwältin und stellvertretende DSW-Hauptgeschäftsführerin

Sicherheit geht vor – auch für den Aufsichtsrat

Frage: Die Sicherheit von unternehmensinternen Daten spielt eine immer größere Rolle in vielen deutschen Unternehmen die ich kenne. Dabei geht es nicht nur darum, Angriffe möglicher nationaler Wettbewerber zu verhindern, sondern auch darum, Industriespionage und Hackerangriffe aus dem Ausland abzuwehren. Aus meiner Sicht ist es in erster Linie die Aufgabe des Vorstandes, sich um das Thema Cybersicherheit zu kümmern. Meine Frage an Sie ist aber darüberhinausgehend: Inwieweit kann beziehungsweise muss auch der Aufsichtsrat in seiner Funktion als Kontrollorgan für das Unternehmen in diesem Bereich tätig werden? Erstrecken sich die Kontrollpflichten auch auf solche Spezialgebiete?

Antwort: Im Rahmen der Risikoversorge sollte sich jeder Aufsichtsrat dem Thema Cybersecurity als einem der größten künftigen Unternehmensrisiken widmen. Aus Sicht des Aufsichtsrates ist es deshalb wichtig, zunächst einmal zu identifizieren, welche Informationen für das Unternehmen von wesentlicher Bedeutung sind und wie diese „Kronjuwelen“ vor der Konkurrenz und anderen geschützt werden können. Häufig empfiehlt sich hier ein sogenannter „Penetrationstest“; das ist ein simulierter Hackerangriff von außen, um so die Schwachstellen des unternehmenseigenen Systems offenzulegen. Darüber hinaus ist das Thema Cybersecurity ein Dauerbrenner für den Aufsichtsrat, der das System regelmäßig auf seine Effektivität hin prüfen sollte. Schließlich ist dies auch die Chance, das Geschäftsmodell der Gesellschaft im Hinblick auf die künftigen technischen Entwicklungen auf seine Zukunftsfähigkeit zu überprüfen.


Lanxess: Starinvestor Buffett steigt ein

Die im MDAX notierte Lanxess AG kann einen prominenten neuen Investor begrüßen. US-Börsenlegende Warren Buffett hat über seine Anlagefirma Berkshire Hathaway Inc. zugeschlagen. Deren Sparte General Reinsurance AG erklärte jetzt, dass sie mit 3 Prozent an dem Leverkusener Konzern beteiligt ist.

Offenbar hält der US-Investor die Strategie von Lanxess für überzeugend, einen der weltgrößten Hersteller von Brandschutzmitteln und Schmierstoffzusätzen zu formen. Im Mai 2017 kaufte das Unternehmen beispielsweise Chemtura Corp. Diese Firma hatte ihrerseits zuvor Great Lakes Chemical Corp. übernommen.

Gleichzeitig dürfte die niedrige Bewertung der Aktie für Value-Investor Buffett eine entscheidende Rolle gespielt haben: Vergleicht man den Aktienkurs mit dem materiellen Buchwert der Konkurrenz, ist Lanxess ein echtes Schnäppchen. Gemessen an dieser Kennzahl, die Buffetts Investmentteam gern nutzt, wird das Papier aus dem MDAX mit einem Abschlag von annähernd 80 Prozent zum vergleichbaren US-Chemieindex (S&P 500 Chemicals) gehandelt.

Auch bei der DSW geht man davon aus, dass die attraktive Kennzahlenrelation einer der Gründe für den Einstieg ist: „Die Bewertung gerade deutscher Unternehmer ist im Vergleich zu US-Konkurrenten – trotz der bereits sehr gut gelaufenen Kurse – oftmals deutlich weniger überhitzt als in den USA“, erläut-

tert Marc Tüngler, DSW-Hauptgeschäftsführer. Er freut sich über den Einstieg und könnte sich durchaus vorstellen, dass das Signalwirkung hat: „Warren Buffett macht es vor: US-Anleger setzen immer mehr auf europäische Werte und reallokieren ihre Portfolios. Zugleich könnte Buffett mit seinen Investments in Europa auf einen schwächelnden Dollar spekulieren. Dann würde er neben den Kursgewinnen in Europa auch noch auf der Währungsseite profitieren.“

Tatsächlich ist es nicht das erste Mal, dass der US-Investor in Deutschland einsteigt: Bereits vor einigen Jahren kaufte Buffett sich beim DAX-Tanker Münchener Rück ein, stieg jedoch 2015 aus. Jetzt scheint Deutschland als Anlageregion wieder verstärkt auf dem Buffet-Radar gelandet zu sein: Einer der Investmentmanager von Berkshire hatte erst wenige Wochen vor dem Lanxess-Einstieg bestätigt, dass man sich hierzulande nach Investmentchancen umsehe.

Bei Lanxess selber ist man vom neuen Aktionär natürlich begeistert: „Der Umbau unseres Konzerns trägt Früchte, wir legen damit den Grundstein für weiteres Wachstum und höhere Profitabilität. Und wir freuen uns, wenn Investoren durch ihre Anlageentscheidungen ausdrücken, dass sie von unserer strategischen Ausrichtung überzeugt sind“, lässt sich CEO Matthias Zachert in den Medien zitieren.

Dass Warren Buffett als Investor einen Ruf wie Donnerhall hat, zeigt auch der Kurs der Aktie: Seit Bekanntwerden des Einstiegs hat die Aktie gut 10 Prozent zulegen können.

Quartalsmitteilungen: Schlanker, fokussierter, aber nicht schlechter...

Im vergangenen Jahr wurde die Pflicht für börsennotierte Unternehmen im Prime Standard, Quartalsberichte zu erstellen, verändert und abgespeckt. Seitdem können die Unternehmen zu großen Teilen selbst festlegen, was sie berichten und wie. Doch wer vermutet hatte, dass dies zu massiven Transparenzverlusten führen würde, der irrt.

„Wir hatten sehr große Befürchtungen, dass mit den Mitteilungen Schindluder getrieben wird. Zwar gibt es Ausreißer, doch das Gros der Unternehmen geht sehr verantwortungsbewusst damit um“, sagt DSW-Hauptgeschäftsführer Marc Tüngler.

Tatsächlich dürfte die DSW einen gehörigen Anteil daran haben, dass die Umstellung glatt gelaufen ist. Sie war von Beginn an an der Entwicklung der Grundsätze für die veränderte Berichterstattung beteiligt. Unternehmen des Prime Standards, die in einem der Börsenindizes DAX, MDAX, TecDAX oder SDAX gelistet sind, müssen seit November 2015 für das erste und dritte Quartal nur noch eine Mitteilung veröffentlichen. Enthalten sein müssen aber weder eine Bilanz noch eine Gewinn- und Verlustrechnung (GUV). Im Prinzip reicht eine rein beschreibende Darstellung. Allerdings: Es ist den Unternehmen selbst überlassen, freiwillig mehr Informationen zu liefern. Und genau das tun sie offenbar: „Wir sehen Gewinn- und Verlustrechnungen, Bilanzen und Segmentberichterstattungen. Die Unternehmen konzentrieren sich aber auf das Wesentliche. Das begrüßen wir“, sagte Tüngler.

Der DSW-Hauptgeschäftsführer ist überzeugt, dass die Börse auch in diesem Fall über einen funktionierenden Selbstregulierungsmechanismus verfügt: „Der Markt regelt anscheinend, wie solche Berichte für die einzelnen Unternehmen aussehen müssen, da die Investoren klar kommunizieren, was sie wünschen.“ Die meisten Firmen im Prime Standard hätten das Bedürfnis der Anleger nach tiefergehenden Informationen insbesondere zum Jahres-

start erkannt, berichtete Tüngler auch mit Blick auf die diesjährige Berichtssaison. „Das erste Quartal ist immer besonders wichtig, auch weil die Unsicherheiten extrem zunehmen.“ Sorge, dass die aufgeweichte Pflicht zu Einbußen bei der Informationsdichte und -qualität führen könnte, hat der Anlegerschützer trotzdem: „Diese Sorge besteht natürlich bei den kleineren Gesellschaften außerhalb der Indizes. Vor allem wenn es schlecht läuft, werden sie versuchen, weniger transparent zu sein“. Um genau dem entgegenzuwirken, hat die DSW gemeinsam mit Experten praxisnahe Muster entwickelt, wie solche Berichte aussehen sollen.



**Wacker Neuson
Group**

Bullenstark und interessant für Investoren.



Die Wacker Neuson Group ist ein führender Hersteller von Baugeräten und Kompaktmaschinen – mit über 50 Tochterunternehmen sowie 140 eigenen Vertriebs- und Servicestationen weltweit.

Strategisch stellt der Konzern in den nächsten Jahren eine stärkere Internationalisierung und Diversifikation in weitere Branchen neben der Bau- und Landwirtschaft in den Vordergrund. Allein in Deutschland ist Wacker Neuson an über 100 Vertriebs- und Servicestandorten mit eigenen Niederlassungen und Händlerpartnern vertreten.

Die Finanzstärke und Innovationsführerschaft sowie die starke Markenbekanntheit bilden eine solide Basis für die weltweite Wachstumsstrategie. Der Konzern erzielte im Jahr 2016 einen Umsatz von 1,36 Mrd. Euro und beschäftigt über 4.800 Mitarbeiter weltweit.

Erfahren Sie mehr unter:
www.wackerneusongroup.com

Die Wacker Neuson SE, die zu rd. 63 Prozent im Familienbesitz gehalten wird, ist im SDAX der Frankfurter Wertpapierbörse notiert.
 ISIN / WKN: DE000WACK012 / WACK01

Hauptversammlungen: Große Hallen werden kaum noch voll

Die Reihen lichten sich auf deutschen Hauptversammlungen. Seit Jahren schon können die DSW-Sprecher beobachten, dass die physische Präsenz deutlich abnimmt. Das betrifft auch die Zugpferde, also jene AGs, die noch vor wenigen Jahren zehntausende Aktionäre anlockten.

Beispiel Deutsche Telekom: In diesem Jahr traf man auf der Hauptversammlung des Unternehmens in Köln nur rund 2.200 Telekom-Aktionäre an. Ausgelegt ist die Halle, in der sonst Großkonzerte von Mega-Popstars stattfinden, auf bis zu 17.000 Besucher. Und auch die Telekom hat zu besten Zeiten bis zu 11.000 Privatanleger angelockt. So viel Platz in einer so großen Halle, da kommt selbst Marc Tüngler, DSW-Hauptgeschäftsführer, kurz ins Grübeln: „Das hat schon fast etwas Tragisches für eine solche Hauptversammlung, wenn allein durch die Größenverhältnisse der Eindruck entsteht, es bestehe kaum Interesse.“

Zumal: Die Telekom ist kein Einzelfall. Auch andere DAX-Tanker wie die Deutsche Post oder der Bayer-Konzern verkleinern sich, was die Austragungsorte ihrer Hauptversammlungen angeht. Doch Grund zur Sorge besteht trotzdem kaum. Der Rückgang gründet sich nicht, wie man denken könnte, auf mangelndes Interesse der Aktionäre: „Die Zahlen, die jedes Jahr mit Blick auf Beteiligungsquoten abgefragt werden, zeigen ein anderes Bild. In diesem Jahr gab es im DAX sogar einen Präsenzrekord. Aber seit man die Reisen zu Hauptversammlungen nicht mehr von der Steuer absetzen kann, ist für viele Privatanleger der Anreiz, auch von weither anzureisen, nicht mehr so groß“, so Tüngler.

Seit 2009 und mit der Einführung der Abgeltungssteuer sind die Fahrten gegenüber den Finanzämtern nicht mehr geltend zu machen. Gleichzeitig haben auch die AGs in den vergangenen Jahren Anreize, wie kostenlose ÖPNV-Tickets, abgeschafft. Das gilt in vielen Fällen auch für kostenlose Parkplätze. Gleichzeitig wurde die webbasierte Hauptversammlung deutlich nach vorn gestellt. Inzwischen gehört es fast zum Standard, dass die Aktionärstreffen übertragen werden, oft kann sogar die Stimme online abgegeben werden. „Für die Gesellschaft wirkt sich das finanziell positiv aus, die HV wird tendenziell billiger“, erläutert der DSW-Hauptgeschäftsführer.

Dennoch wünscht sich Tüngler, dass der Rückgang der Besucherzahlen jetzt langsam ein Ende findet. Denn eines kann im Prinzip nur die Präsenz-HV: „Ein Aktionärstreffen ist immer auch ein wichtiges Forum, auf dem man sich offen und klar austauschen kann. Das sollte unbedingt erhalten bleiben.“

HAC-Marktkommentar: Droht bei US-Aktien eine Tech-Blase?

Liebe DSW-Mitglieder,

die Bilanz der Aktienmärkte für das erste Halbjahr 2017 fällt gut aus. Sowohl der Stoxx 600 als auch der S&P 500 konnten seit Jahresanfang eine Rendite von über 9 Prozent erzielen. Herausragend war der Technologiesektor, allen voran die vier großen Tech-Riesen Amazon (+30 Prozent), Alphabet (+22 Prozent), Apple (+26 Prozent) und Facebook (+31 Prozent). Diese beeindruckende Werteentwicklung der genannten Titel war keine Eintagsfliege. Dieser Trend war schon in den letzten Jahren zu beobachten. Beispielsweise konnte Amazon seinen Aktienkurs innerhalb von fünf Jahren mehr als vervierfachen, Facebook sogar verfünffachen. Im Ergebnis führte das dazu, dass der US-amerikanische Index für IT-Unternehmen das erste Mal seit 17 Jahren wieder nahe an seine Höchststände heranreicht. Aktuell fehlen dem Index noch rund 4 Prozent zu seinem Rekordstand vom März 2000. Kommen wir zur eingangs gestellten Frage: Droht eine neue Technologieblase?

Gegen eine Blasenbildung sprechen fundamentale Gründe. Ein Vergleich der aktuellen Kurs-Gewinn-Verhältnisse des Technologiesektors mit dem Gesamtmarkt zeigt, dass von einer sektorspezifischen Blase keine Rede sein kann. Während die Bewertung von Technologieunternehmen im Jahr 2000 noch um bis zu 150 Prozent über denen des Gesamtmarktes lagen, ist heute kein nennenswerter Unterschied der Preisniveaus zwischen dem S&P 500 und dem Technologieindex festzustellen. Im Ergebnis resultiert die starke Wertentwicklung von Technologie-Aktien über die letzten Jahre weniger aus einer möglichen Preisübertreibung, als vielmehr aus dem hohen Wachstum dieser Firmen, die es real gegeben hat. Und dieses Wachstum geht weiter. Die Outperformance des Sektors kann also anhalten. Da die Technologiebranche sich in einem ständigen Wandel befindet und eine hohe Dynamik aufweist, sollten Investoren die Anpassungsfähigkeit der Geschäftsmodelle im Blick haben. Ehemalige Weltmarktführer wie zum Beispiel Nokia und BlackBerry, die in kurzer Zeit fast von der Bildfläche verschwunden sind, dienen als warnende Beispiele. Jedoch sind die jüngsten Kursverluste der IT-Branche keine Anzeichen einer Blasenbildung.

Ihr Wolfram Neubrandner
 Hanseatischer Anleger-Club (HAC)

Weitere Informationen zum Hanseatischen Anleger-Club finden Sie unter www.hac.de.

(Haftungsausschluss: Dieser Kommentar wurde nur zu Informationszwecken erstellt. Er ist kein Angebot zum Kauf/Verkauf oder zur Zeichnung von Wertpapieren oder sonstigen Anlageinstrumenten).

Schadenersatz gegen Verantwortliche der Petromove AG

Die Rechtsanwaltsaktiengesellschaft Nieding+Barth hat im Schadenersatzprozess gegen die Petromove AG sowie deren ehemaligen Vorstandsvorsitzenden Matthias Oberli vor dem Landgericht Heidelberg für eine geschädigte Anlegerin Schadenersatz in Höhe der seinerzeitigen Investitionssumme von 31.870,00 Euro nebst Verzugszinsen erstritten.

„Das Gericht stimmt unserer Einschätzung zu, dass unsere Mandantin im Zuge ihres Aktieninvestments Opfer eines Kapitalanlagebetrugs der Petromove AG geworden ist. Das Urteil erfreut uns auch insofern, als wir die erste und bis heute einzige Kanzlei sind, die in diesem Punkt gegen Petromove vorgegangen ist“, erklärt Rechtsanwalt Klaus Nieding, Vizepräsident der DSW.

Die Schweizer Petromove AG hatte in den Jahren 2013 und 2014 bei deutschen Anlegern für eine Anlage in ihre Aktien geworben. Hierzu hatte sie ab Oktober 2013 Online-Anzeigen über Google geschaltet, die auf deutschen Nachrichten-Websites, unter anderem Wirtschaftswoche Online und Zeit Online, erschienen. Das Investment der Anleger endete im Juli 2014 mit einem Totalverlust.

Ursächlich für das für die Anleger positive Urteil des Landgerichts Heidelberg sind laut Nieding zwei Aspekte: Zum einen hat Matthias Oberli als Verwaltungsrat und damit als nach Schweizer Recht Verantwortlicher der Petromove AG den Input für einen Research-Report geliefert, der den anzuwerbenden Anlegern im Rahmen des Vertriebs der Aktien zur Verfügung gestellt wurde. Bei diesem Report handelt es sich um einen Verkaufsprospekt im Sinne des § 264a StGB, der allerdings nach den Feststellungen des Gerichts in mehreren Punkten falsch ist: Unrichtig sind etwa die Hinweise zum OTC-Markt sowie die Angabe, die Petromove AG wäre Mitglied in der Erdölvereinigung. Zum anderen werden in dem Report nachteilige Tatsachen verschwiegen.

Nieding: „Der Report erweckt den Eindruck, der Anleger würde sich mit seinem Kapital direkt an der Investition von weiteren Tankstellen durch die Petromove AG beteiligen. Tatsächlich standen die von den Anlegern investierten Gelder – wenn überhaupt – nur zu einem geringen Teil für den Gesellschaftszweck zur Verfügung. Diese Hintergründe haben wir erst durch Einblick in die Akten der Schweizer Staatsanwaltschaft ermitteln können. Dabei haben wir Erkenntnisse erlangt, die es Geschädigten auch heute noch ermöglichen, Klage auf Schadenersatz gegen die Verantwortlichen der Petromove AG zu erheben“, so Nieding weiter.

Das Urteil ist noch nicht rechtskräftig. Geschädigte Aktionäre können sich unter der Mailadresse recht@niedingbarth.de registrieren lassen, um ihre Interessen zu bündeln.

Für etwaige Rückfragen steht Ihnen Klaus Nieding zur Verfügung. Herr Nieding ist Vizepräsident der DSW.

Sie erreichen Herrn Nieding unter:
 Tel.: (069) 2385380
www.niedingbarth.de

Kündigungswelle bei Bausparverträgen der Aachener Bausparkasse AG nicht rechtens

Der Vizepräsident der DSW, Klaus Nieding, hält die Gründe, auf die sich die Aachener Bausparkasse AG bei der aktuellen Kündigungswelle von Bausparverträgen beruft, für nicht zulässig. „Nach unserer Rechtsauffassung kann sich die Aachener Bausparkasse AG auf die von ihr vorgebrachten Kündigungsgründe nicht berufen“, erklärt Nieding.

Im Zusammenhang mit der Kündigung zahlreicher Bausparverträge hat die Aachener Bausparkasse auf ein Kündigungsrecht aus wichtigem Grund und/oder wegen Störung der Geschäftsgrundlage hingewiesen. Die Zinslandschaft habe sich verändert, das Zinsniveau des Bausparvertrags passe „so gar nicht mehr in die Zeit“, so die Argumentation der Bausparkasse. Für sie stelle die anhaltende Niedrigzinsphase eine nicht vorhersehbare schwerwiegende Änderung der wirtschaftlichen Verhältnisse dar. Vor dem Hintergrund ihrer nach dem Bausparkassengesetz eingeschränkten Investitionsmöglichkeiten seien die hohen Guthabenzinsen mit ihren nach dem Bausparkassengesetz eingeschränkten Investitionsmöglichkeiten auf den Kapitalmärkten nicht mehr zu erwirtschaften.

Nieding verweist bei seiner Kritik an dieser Argumentation auch auf ein Urteil des Bundesgerichtshofs: „Die Entscheidung des BGH vom 21. Februar 2017 kümmert die Aachener Bausparkasse AG nicht. Dabei lässt eine einfache Spiegelung des Sachverhalts nachvollziehbar werden, dass sie mit ihrer Einschätzung falsch liegt.“ So hätten zahlreiche Verbraucher Darlehen in der Hochzinsphase abgeschlossen. Allein das Absinken der Zinsen eröffne ihnen aber weder ein Kündigungsrecht aus wichtigem Grund noch wegen Störung der Geschäftsgrundlage. In seinem Urteil vom 21. Februar 2017 habe der BGH dann auch ein Kündigungsrecht gemäß § 490 Abs. 3 BGB a.F., § 314 Abs. 1 BGB (Kündigung von Dauerschuldverhältnissen aus wichtigem Grund) klar verneint: „Ein die Kündigung rechtfertigender wichtiger Grund liegt nur vor,

wenn dem kündigenden Teil unter Berücksichtigung aller Umstände des Einzelfalls und unter Abwägung der beiderseitigen Interessen die Fortsetzung des Vertrages nicht zugemutet werden kann.“ Nieding erläutert: „Ein Grund, weswegen der Aachener Bausparkasse die Fortsetzung des hier gegenständlichen Bausparvertrages nicht zumutbar sein soll, ist nicht ersichtlich, wird von ihr auch nicht vorgetragen – allein die marktunabhängige Niedrigzinspolitik der Europäischen Zentralbank ist hierfür nicht ausreichend.“



Für eine Kündigung nach § 490 Abs. 3 BGB a.F., § 313 Abs. 1 und 3 BGB (Störung der Geschäftsgrundlage) wäre ebenfalls vorauszusetzen, dass die Vertragsfortsetzung der Aachener Bausparkasse AG unmöglich oder unzumutbar sei. „Hiervon kann keine Rede sein. Aus den Schreiben der Aachener Bausparkasse AG, die uns vorliegen, geht Entsprechendes nicht hervor. Auch die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht hat bislang von ihrem Recht zur Vertragsanpassung nach § 9 Abs. 2 BauSparkG noch keinen Gebrauch gemacht“, so Nieding.

Den Rat der Verbraucherzentrale Baden-Württemberg, der Kündigung der Bausparkasse mit einem Musterbrief schriftlich zu widersprechen, hält der Fachanwalt für nicht ausreichend: „Durch die Kündigung wird das Rechtsverhältnis beendet. Eine bereits ausgesprochene Kündigung kann auch nicht zurückgenommen werden. Um die Rechtswirksamkeit einer Kündigung zu beseitigen, muss man im Klagewege die Unrechtmäßigkeit der Kündigung geltend machen und feststellen lassen.“

Von der Kündigung betroffene Kunden können sich unter der Mailadresse recht@niedingbarth.de registrieren lassen, um ihre Interessen zu bündeln.

Für etwaige Rückfragen steht Ihnen Klaus Nieding zur Verfügung.
Herr Nieding ist Vizepräsident der DSW.

Sie erreichen Herrn Nieding unter:

Tel.: (069) 2385380

www.niedingbarth.de

Taunussparkasse muss wegen Falschberatung rund 1,5 Millionen Euro an Stiftung zahlen

Rund 1,5 Millionen Euro muss die Taunussparkasse an eine von der Nieding+Barth Rechtsanwaltsaktiengesellschaft rechtlich vertretene Stiftung zahlen. Das hat jetzt das Oberlandesgericht Frankfurt in zweiter Instanz bestätigt (AZ: 17 U 160/16). Bereits in erster Instanz hatte die Stiftung Recht bekommen.

„Unsere Klage gründete auf der nicht anlegergerechten Beratung unseres Mandanten durch die Bankberater. Diese Rechtsauffassung wurde vom Oberlandesgericht geteilt“, erläutert Klaus Nieding, Vizepräsident der DSW. Die Taunussparkasse hatte der Stiftung zum Kauf von Anteilen eines geschlossenen Immobilienfonds geraten, ohne auf das damit verbundene unternehmerische Risiko hinzuweisen, das bis zum Totalverlust des eingesetzten Kapitals führen kann. „Ebenfalls unerwähnt blieb, dass seitens der Immobilienfonds nie geplant war, erwirtschaftete Erträge an die Anleger auszusütten. Stattdessen flossen nur Teile der nicht verbrauchten Einlagen zurück an die Investoren. Auch die anlässlich der Vermittlung von der Taunussparkasse vereinbarten sogenannten ‚Kickbacks‘ waren kein Thema bei der Beratung“, sagt Nieding. Der Fall zeige fast schon exemplarisch, wo die Probleme bei der Beratung von Stiftungen lägen, erläutert der Fachanwalt für Bank- und Kapitalmarktrecht weiter.

Häufig würden die stiftungsspezifischen Anforderungen an eine Kapitalanlage nicht ausreichend berücksichtigt werden. „Stiftungen müssen ihr Geld in der Regel so anlegen, dass das Kapital erhalten bleibt. Hierzu sind Stiftungen bereits von Gesetzes wegen verpflichtet. Andererseits soll der eigentliche Stiftungszweck in der Regel mit der Rendite finanziert werden, die mit dem Grundkapital erwirtschaftet wird. Das setzt eine ausgefeilte Anlageberatung seitens der begleitenden Bank voraus. Oft genug funktioniert das nicht“, sagt Nieding.

Für etwaige Rückfragen steht Ihnen Klaus Nieding zur Verfügung.

Herr Nieding ist Vizepräsident der DSW.

Sie erreichen Herrn Nieding unter:

Tel.: (069) 2385380

www.niedingbarth.de

Franz Ferdinand Badelt: Rede auf der Hauptversammlung der Euromicron AG

Nachdem im letzten Jahr noch voller Hoffnung verkündet wurde, dass es mit der Euromicron AG nach dem Desaster, welches der ehemalige Vorstand hinterlassen hatte, nun in eine rosige Zukunft gehen sollte, erhält man mit dem Geschäftsbericht 2016 gleich mehrere Dämpfer.

Hinsichtlich der Ziele und Strategien der Euromicron AG wird im Geschäftsbericht ausgeführt, dass ab dem Jahr 2019 weiteres Wachstum durch die konsequente Fortführung der IoT-Strategie angestrebt wird. Dasselbe wurde bereits im Geschäftsbericht 2015 kundgetan, gemünzt auf das Jahr 2018! Woher wird der unbändige Optimismus genommen, dass gerade nur auf das Internet der Dinge der Fokus zu legen ist und dass damit überhaupt ein solches weiteres Wachstum erreicht werden kann? Angesichts der noch immer andauernden, dringend notwendigen Restrukturierung stellt sich auch die Frage, wie lange die Optimierung der unternehmerischen Abläufe noch andauern wird? Was konkret passiert in diesem Zusammenhang derzeit? Wird der Zeitplan nun eingehalten, sodass man tatsächlich für das Jahr 2019 weiteres Wachstum in Sicht sein wird?

Die gesamte Rede von Herrn Badelt finden Sie [hier](#).

Nikolaus Lutje: Rede auf der Hauptversammlung der Süss MicroTec AG

Im vergangenen Geschäftsjahr ist ein Vorstandsmitglied ausgeschieden. Die Begründung waren Differenzen über die strategische Ausrichtung des Unternehmens. Was waren denn das für Differenzen? Wohin gehend bestanden die unterschiedlichen Auffassungen? Und warum sind diese innerhalb von doch so kurzer Zeit aufgetreten? Hat es auch etwas mit der heute auf der Tagesordnung stehenden Gründung einer SE zu tun? Oder mit der strategischen Marktexpansion, die 2015 angekündigt worden ist? Zur neuen SE folgende Fragen: Sie sagen, diese sei für eine verbesserte Kapitalmarkt-Ansprache erforderlich oder zumindest dienlich und für ein besseres Auftreten auf unseren anderen Märkten. 91 Prozent der Umsätze werden außerhalb Deutschland erzielt. Der größte Teil entsteht dabei in Asien. Das sind wohl etwa 61 Prozent. Hilft uns dort die SE auch weiter bei der Investorenansprache? Was sind es denn für Investoren die angesprochen werden sollen? Die Süss MicroTec ist zu 100 Prozent in Streubesitz. Was für eine Art von Investorenansprache wünschen Sie sich denn durch die SE?

Die gesamte Rede von Herrn Lutje finden Sie [hier](#).

Nikolaus Lutje: Rede auf der Hauptversammlung der Holidaycheck Group AG

Der Geschäftsbericht ist schon mal sehr schön geworden und sehr gut lesbar. Glückwunsch hierzu.

Bei der Geschäftspolitik des vergangenen Jahres sind mir zwei Dinge als besonders wichtig aufgefallen: Zum einen die Kundenansprache. Man will das urlauberfreundlichste Unternehmen werden. Zum anderen, was natürlich für jedes Unternehmen wichtig ist, man muss und will Gewinne machen. Das ist auch für die Aktionäre wichtig.

Ich glaube, dass grundsätzlich das erste ein sehr guter Weg ist, das Ziel des zweiten zu erreichen. Die Frage ist nur, wie geht das? Kundenansprache kostet Geld: Werbung, Personal, Technik. Nächstes Jahr sollen Gewinne kommen. Der finanzielle Break even soll erreicht werden. Wie soll das gehen? Wo wollen wir Geld sparen, das wir dann für unsere Kundenansprache brauchen können?

Die gesamte Rede von Herrn Lutje finden Sie [hier](#).

Nikolaus Lutje: Rede auf der Hauptversammlung der Baywa AG

Sie selbst sprechen in Ihrem Geschäftsbericht von einem noch zufriedenstellenden Geschäftsjahr 2016 aus Sicht des Aufsichtsrates. Für mich klingt das, wenn man es in Schulnoten ummünzt wie eine Drei und wie eine Vier – befriedigend und ausreichend.

Ist es so, dass Vorstand und Aufsichtsrat hier unterschiedlich die Situation des Unternehmens bewerten? Es wird nämlich keine eigene Einschätzung des Aufsichtsrats gegeben. Woran liegt das? Sie sehen sich insgesamt gut aufgestellt. Sie setzen auf den Bereich Digitalisierung und Sie tätigen Zukäufe in Wachstumsregionen. Zum Thema Digitalisierung: Bei Gesellschaften mit Ingenieurs-Schwerpunkt ist zurzeit immer die Rede von Industrie 4.0. Jetzt sind Sie im Bereich Agrar unterwegs und Sie haben den Einstieg in dieses Thema gemacht aber gefühlt deutlich später als in anderen Bereichen.

Spielt dieses Thema bei Ihren Kunden gar keine so große Rolle? Sie machen sicher Marktumfragen. Besteht bei den Landwirten ein starkes Bedürfnis nach Produkten aus dem Bereich Digitalisierung, nach Smart Farming Produkten? Ist das eher etwas für größere Agrarfirmer oder auch für kleinere Landwirte?

Die gesamte Rede von Herrn Lutje finden Sie [hier](#).

Franz Ferdinand Badelt: Rede auf der Hauptversammlung der Mediclin AG

Hinsichtlich der geschäftlichen Strategie der Mediclin AG ist im Konzernlagebericht zu lesen, dass das Umsatzwachstum wie in 2016 durch Kapazitätserweiterungen in stark nachgefragten Indikationen erfolgen soll. Ein besonderer Fokus wird dabei auf die Förderung von Standorten mit Wachstumspotenzial und auf die Erweiterung bestimmter medizinischer, therapeutischer und pflegerischer Angebote gerichtet. Hierzu gehört auch die gezielte Errichtung von Exzellenzzentren in den Segmenten Postakut und Akut und auch im Geschäftsfeld Pflege. Genauere Informationen zu diesen Exzellenzzentren bleibt der Geschäftsbericht jedoch schuldig. An welchen Standorten sollen die besagten Exzellenzzentren errichtet werden? Was genau zeichnet ein Exzellenzzentrum der Mediclin AG aus? Welche Vorteile werden hierdurch erzielt? Bitte nehmen Sie hierzu genauer Stellung. Des Weiteren wird im Geschäftsbericht betreffend den Personalaufwand ausgeführt, dass dieser Posten der größte Aufwandsposten ist. Die Mediclin AG geht auch davon aus, dass die Personalkosten in Zukunft steigen werden, auch wegen höherer Entgelte auf Grund des Fachkräftemangels. Der Fachkräftemangel ist doch aber seit Jahren, wenn nicht Jahrzehnten, bekannt!

Die gesamte Rede von Herrn Badelt finden Sie [hier](#).

Nikolaus Lutje: Rede auf der Hauptversammlung der Webac Holding AG

Wir haben es gehört, die Entwicklung war nicht ganz so, wie erwartet. Wir hinken also den Erwartungen ein wenig hinterher. Es wurde angegeben, dass der Rückgang bei den Umsatzerlösen wegen der Verschiebung einer Aggregats-Lieferung bei einem Großauftrag eingetreten sei. Ist so etwas schon öfter passiert? Ist das also ein dauerhaftes Risiko? Und nachdem dieser Auftrag ja dann zeitnah ausgeführt worden sein dürfte, können wir davon ausgehen, dass im Geschäftsjahr 2017 die Erlöse dafür on Top kommen? Wir müssen dann ja hier eine Steigerung sehen. Auch zurückgegangen ist der Auslandsanteil der Umsatzerlöse um 65 Prozent. Kann man hierin einen Trend sehen? Sind hier geopolitische Tatsachen schuld, die sich auswirken oder ist das im Rahmen normaler Schwankungsbreiten? Sie sprechen auch von proportional gesunkenen Aufwendungen für Material. Ist das etwas Dauerhaftes, was uns helfen kann, Kostensenkungen zu realisieren und profitieren wird hier auch schon die nächsten Jahre davon oder ist das nur etwas projektbezogenes dieses Jahr gewesen?

Die gesamte Rede von Herrn Lutje finden Sie [hier](#).

Nikolaus Lutje: Rede auf der Hauptversammlung der Medigene AG

Ich denke, ein ganz wesentliches Ereignis in diesem Geschäftsjahr war, es wurde bereits angesprochen, die Kooperation mit Bluebird. Beim Geschäftsmodell eines Unternehmens wie Medigene ist es vital, dass Abschlüsse getätigt werden können, die zeigen, dass es eine Möglichkeit gibt, die hohen Forschungsinvestitionen auch zu Geld zu machen. Das ist hiermit gelungen. Es wurde in diesem Zusammenhang die Zahl mit einer Milliarde genannt, die in diesem Zusammenhang für mögliche Erlöse steht. Wenn es tatsächlich zu dieser Größenordnung kommen sollte: Wie wäre dann das Kosten-Nutzen-Verhältnis für die hier kapitalisierte Forschung? Wie viel Geld wurde beziehungsweise wird voraussichtlich in dieses Projekt investiert und wie viel wäre dann sozusagen der Reingewinn im Verhältnis zu dieser Milliarde? Ist dann, wenn wir von dieser Milliarde sprechen, diese Forschung komplett ausgelöst? Was ich meine, ist, hat Bluebird hier die globalen und uneingeschränkten Rechte dergestalt erworben, dass damit sämtliche Erlöse aus dem Forschungsergebnis monetarisiert ist? Oder verbleibt noch etwas, was die Medigene anderweitig lizenzieren oder veräußern kann?

Die gesamte Rede von Herrn Lutje finden Sie [hier](#).

Nikolaus Lutje: Rede auf der Hauptversammlung der Schaltbau AG

Dies ist keine Hauptversammlung, wie man sie jedes Jahr erlebt. Es gibt im Unternehmen zwei, zumindest zwei, Anteilseigner, also Aktionäre wie Sie, die für sich beanspruchen den jeweils besseren Plan für die Zukunft der Firma zu haben. Uns wird durch eine Ergänzung der Tagesordnung und durch die Gegenanträge vorgeschlagen, dass letztlich durch einen Austausch von Personal im Aufsichtsrat die Situation des Unternehmens auch für die Aktionäre verbessert werden soll. Lassen Sie mich gleich vorneweg sagen: Die DSW wird sich hier nicht auf eine Seite schlagen. Es geht um das Interesse der Gesellschaft und damit der Aktionäre. Lassen Sie uns also einen Blick auf die Fachfragen stellen, die zur Debatte stehen. Lassen Sie uns sachlich beurteilen, wo dieses Unternehmen besser werden muss. Die Gesellschaft macht Verluste. Auf der anderen Seite werden Rekordauftragseingänge verzeichnet und die Auftragsbücher sind voll. Volle Auftragsbücher und eine gute Auftragslage heißen eigentlich, dass das Unternehmen in der Lage sein muss, sehr gute Umsätze zu erzielen.

Die gesamte Rede von Herrn Lutje finden Sie [hier](#).



Positive Grundtendenzen

Die Konjunktur stellt sich derzeit in mehreren Ländern durchaus freundlich dar. Speziell für die Eurozone konnte eine politische Entscheidung für Entspannung im zweiten Quartal des Jahres sorgen.

In Sachen Konjunkturstimung kann in Deutschland vom Sommerloch keine Rede sein, ganz im Gegenteil. Im Juni hat der ifo-Geschäftsklimaindex schon im zweiten Monat hintereinander ein neues Allzeithoch markiert, nach 114,6 Zählern im Mai stieg das wichtigste deutsche Konjunkturbarometer nunmehr auf 115,1 Punkte an. Für eine besonders positive Überraschung sorgte dabei der Index, der die Beurteilung der aktuellen Geschäftslage darstellt; er konnte erneut zulegen, um 0,8 auf jetzt 124,1 Punkte. Auch der Subindex für die Geschäftserwartungen im kommenden halben Jahr legte leicht zu und verzeichnete mit 106,8 Punkten ein neues Drei-Jahres-Hoch. Einziges kleines Wölkchen an einem ansonsten strahlend blauen deutschen Konjunkturhimmel stellte das Klima im Bausektor dar, das einen leichten Rückgang verzeichnete. Unter dem Strich ist angesichts der Entwicklung der vergangenen Monate aber davon auszugehen, dass sich die gute Vorstellung der deutschen Wirtschaft im ersten Jahresviertel auch im zweiten Quartal fortsetzen dürfte.

Euroraum: Weniger Unsicherheit

Wie in Deutschland, so lassen sich auch für die gesamte Eurozone derzeit positive Signale erkennen. Zwar sorgt das Thema Brexit nach wie vor für Unruhe, mit der Wahl Emmanuel Macrons zum Präsidenten von Frankreich konnte dem Markt aber bereits eine große Portion Unsicherheit genommen werden. Das spiegelt sich auch in den Zahlen wider, die das Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) in Mann-

heim veröffentlichte. Dessen monatliche Umfrage unter rund 350 Volkswirten, Analysten und Fondsmanagern zeigte deutlich, dass die Stimmung im Juni ungebrochen gut ist. Speziell für die Eurozone fällt der Ausblick der Umfrageteilnehmer mit 37,7 Saldenpunkten besonders erfreulich aus. Da auch die Einkaufsmanagerindizes des Euroraums trotz einer Schwäche gegen Ende des Jahresviertels in den vergangenen Monaten eine insgesamt gute Verfassung gezeigt haben, gehen Experten für das gesamte zweite Quartal unter dem Strich von einer positiven Entwicklung aus.

USA: Ein paar Wolken

Auch in den USA erweist sich die Konjunktur derzeit als durchaus robust. Zwar gingen die Auftragseingänge langlebiger Güter im Mai um 1,1 Prozent gegenüber dem Vormonat zurück, zudem wurde die zuvor kommunizierte Entwicklung von April nachträglich um 0,1 auf nun minus 0,9 Prozent weiter nach unten revidiert. Allerdings war speziell das Minus im Mai vor dem Hintergrund eines schwachen Transportsektors erwartet worden. Rechnet man diesen heraus, konnten die Auftragseingänge sogar ein leichtes Plus verzeichnen. Somit weisen von den vergangenen acht Monaten nur zwei eine negative Entwicklung auf – der Aufwärtstrend ist demnach weiterhin intakt.

Dass es jenseits des Atlantiks nicht ganz so rosig wie in Deutschland aussieht, ist unter anderem den Umsätzen im Einzelhandel geschuldet. Diese gingen im Mai gegenüber dem Vormonat überraschend stark um 0,3 Prozent zurück.

Für wenig Überraschung sorgte hingegen der jüngste Zinsentscheid der US-Notenbank: Die Federal Reserve erhöhte die Leitzinsen erwartungsgemäß um 25 Basispunkte, das Leitzinsintervall liegt damit bei 1,00 bis 1,25 Prozent.



Die Stimmung ist nicht mehr euphorisch, aber weiterhin gut

Der DAX hat zuletzt eine Verschnaufpause eingelegt. Grund zur Panik besteht aber nicht, die Aussichten können sich nach wie vor sehen lassen.

Ernüchterung am heimischen Aktienmarkt, zumindest ein wenig. Nachdem der DAX in den vergangenen Monaten kräftig an Wert zulegen konnte, hat er auf Sicht der zurückliegenden vier Wochen ein wenig an Schwung verloren. Im Vergleich zum Vormonat bewegte sich der deutsche Leitindex kaum vom Fleck. Die Hoffnung, dass der DAX aber schon recht bald erstmals die psychologisch wichtige Marke von 13.000 Punkten überspringen könnte, besteht nach wie vor; weist der Wirtschaftsmotor – dies signalisieren zahlreiche der jüngst veröffentlichten Konjunkturdaten – doch weiterhin eine erfreuliche Drehzahl auf. Hinzu kommt, dass nach den französischen Parlamentswahlen nun auch die politischen Risiken in der Eurozone ein Stück weit schwinden, wengleich die Brexit-Verhandlungen künftig sicherlich noch für die eine oder andere Überraschung gut sein könnten. Gestützt werden könnte der 30 Werte umfassende DAX auch von der nach wie vor extrem expansiven Geldpolitik der Europäischen Zentralbank.

Nasdaq zieht TecDAX runter

Deutlich schwächer als der DAX hat sich im vergangenen Monat die zweite deutsche Aktienliga präsentiert. So büßte der SDAX rund 1,7 Prozent an Wert ein, während der Index der mittelgroßen Unternehmen (MDAX) um fast 2 Prozent in die Knie ging. Noch kräftiger unter Druck geriet der TecDAX. Möglicher Grund: Im Fahrwasser der Verluste des US-amerikanischen Technologieindex Nasdaq ließ auch der TecDAX kräftig Federn, rund 2,5 Prozent verlor der Index. Mit knapp 1 Prozent fiel der Verlust des US-Index Nasdaq 100 nicht ganz so üppig aus. Zwischenzeitlich sah das beim Nasdaq im Juni jedoch anders aus. Vor al-

lem eine Studie der US-Investmentbank Goldman Sachs, die sich kritisch zu den Technologie-Schergewichten Apple, Amazon, Facebook, Google und Microsoft äußerte, machte dem US-Index schwer zu schaffen. Hinzu kamen Gerüchte, wonach das neue iPhone Chip-Problem aufweisen könnte.

Schwacher US-Dollar

Weitaus robuster als der Nasdaq präsentierte sich im Monatsverlauf der Dow Jones, rund 2 Prozent ging es für den US-Leitindex im Juni nach oben. Neben einigen guten Konjunkturdaten dürfte das Börsenbarometer auch vom schwächelnden US-Dollar profitiert haben. Obwohl die US-Notenbank Fed jüngst den Leitzins um 25 Basispunkte auf 1,00 bis 1,25 Prozent angehoben hat und die Europäische Zentralbank auf der anderen Seite nach wie vor einen sehr expansiven Kurs verfolgt, wertete der Euro im Vergleich zum US-Dollar um etwa 2 Prozent auf.

Der Goldpreis schmolz im Monatsverlauf dennoch um rund 1,5 Prozent. Verliert der Dollar an Wert, ist häufig zu beobachten, dass Gold an Wert zulegt. Grund: Für Anleger aus dem Nicht-Dollar-Raum gewinnt das in US-Dollar gehandelte Edelmetall in Zeiten eines schwächelnden Greenbacks an Attraktivität.

Öl schmiert ab

Bergab ging es auch mit dem Ölpreis. Mit einem Minus von gut 8 Prozent hat sich der Kurs mittlerweile wieder ein gutes Stück von der 50-US-Dollar-Marke entfernt. Und dies, obwohl sich die Organisation erdölexportierender Länder (OPEC) jüngst auf eine Verlängerung ihrer zu Jahresbeginn begonnen Förderdrosselung einigen konnte. Um den niedrigen Ölpreis zu stützen, reduzieren die OPEC und weitere Förderländer seit Anfang des Jahres die tägliche Ölmenge um 1,8 Millionen Barrel. Diese Vereinbarung, die ursprünglich bis Mitte des Jahres laufen sollte, wurde vor wenigen Wochen um weitere neun Monate bis Ende des ersten Quartals 2018 verlängert.

Veranstaltungen

Aktien- und Anlegerforen

Im Rahmen unserer **kostenfreien und für jedermann zugänglichen** Aktien- und Anlegerforen präsentieren sich deutsche und internationale Publikumsgesellschaften. So können sich auch Privatanleger aus Quellen informieren, die sonst nur institutionellen Investoren und Analysten eröffnet sind – so z.B. der unmittelbaren Diskussion mit dem Management.

Alle Aktienforen beginnen jeweils um 18:30 Uhr und enden um circa 21:00 Uhr.

Terminverschiebungen sind grundsätzlich möglich. Bitte besuchen Sie daher unsere Veranstaltungsseite auf www.dsw-info.de oder wenden Sie sich an seminare@dsw-info.de. Dort finden Sie weitere Termine und können sich auch für obige Aktienforen anmelden.



Derzeit sind Veranstaltungen in folgenden Städten geplant:

| Datum | Ort |
|----------|-------------|
| 13. Juli | Düsseldorf |
| 18. Juli | Bonn |
| 19. Juli | Saarbrücken |
| 25. Juli | Essen |

Impressum

DSW – Deutsche Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz e.V.

Peter-Müller-Str. 14 40468 Düsseldorf
 Tel.: 0211-6697-02 Fax: 0211-6697-60
 E-Mail: dsw@dsw-info.de www.dsw-info.de

GESCHÄFTSFÜHRUNG:

Marc Tüngler (Hauptgeschäftsführer), Jella Benner-Heinacher (stv. Hauptgeschäftsführerin), Thomas Hechtfisher (Geschäftsführer)

Vereinsregister, Registergericht Düsseldorf - Registernummer VR 3994

REDAKTION:

Christiane Hölz (DSW e. V.)
 Franz von den Driesch (newskontor GmbH)

Alle im DSW-Newsletter publizierten Informationen werden von der Redaktion gewissenhaft recherchiert. Für die Richtigkeit sowie für die Vollständigkeit kann die Redaktion dennoch keine Gewähr übernehmen.

WERBUNG:

DSW Service GmbH - Peter-Müller-Str. 14 - 40468 Düsseldorf

GESCHÄFTSFÜHRUNG:

Thomas Hechtfisher, Marc Tüngler

ANSPRECHPARTNER:

Christiane Hölz, 0211-6697-15; christiane.hoelz@dsw-info.de
 Handelsregister, Amtsgericht Düsseldorf unter HR B 880
 Steuer-Nr. 105/5809/0389; USt-ID-Nr. 119360964

TECHNISCHE UMSETZUNG:

Zellwerk GmbH & Co. KG

BILDNACHWEIS:

Seite 1 und 2: Matthias Sandmann; Seite 6: © Eisenhans - Fotolia.com; Seite 1-8 & 11: © H-J Paulsen - Fotolia.com; Seite 9: © EvrinKalinbacak - Fotolia.com; Seite 10: © Petrus Bodenstaff - Fotolia.com; Seite 11: © gena96 - Fotolia.com

1947 gegründet

1 Zentrale und 8 Landesverbände

Mehr als 25 000 Mitglieder

Dachverband der 7000 deutschen Investmentclubs

52-mal pro Jahr kostenlos das Wirtschaftsmagazin FOCUS-MONEY

Über 100 Seminare p. a. speziell für Anleger

Interessenvertretung auf über 650 Hauptversammlungen

Griechenland-Arbeitsgemeinschaft

Unabhängige und interessenfreie Informationen über Ihre Anlagen

Analyse und kritische Bewertung der Management-Aktivitäten

Kostenlose außergerichtliche Erstberatung der DSW-Mitglieder



Nutzen Sie die Kompetenz von FOCUS-MONEY

Sie wollen detaillierte Hintergrundinformationen und seriöse Anlagetipps? DSW-Mitglieder erhalten FOCUS-MONEY, Deutschlands modernes Wirtschaftsmagazin, im kostenlosen Abonnement wöchentlich frei Haus.



Deutsche Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz e.V.

JA! Ich möchte DSW-Mitglied werden

Name, Vorname _____

Straße, Nr. _____ PLZ, Ort _____

Datum, Unterschrift _____

Den Jahresbeitrag in Höhe von €125,00 zahle ich per Rechnung bequem durch Bankeinzug

Bank _____

Kontonummer _____ BLZ _____

Coupon bitte vollständig ausfüllen und unterschreiben.
Per Post senden an:
DSW –
Deutsche Schutzvereinigung
für Wertpapierbesitz e.V.
Postfach 350163
40443 Düsseldorf
Telefon: 02 11/66 97 01 oder 02 11/66 97 22
Telefax: 02 11/66 97 60
Internet: www.dsw-info.de
E-Mail: dsw@dsw-info.de

